



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
106 (1896)**

354 (25.12.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-69063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-69063)

# General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:  
„Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2672.  
Abonnement:  
60 Bfg. monatlich,  
Erlegerlohn 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postauf-  
schlag M. 2.30 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonel-Zeile 20 Bfg.  
Die Reklamen-Zeile 60 Bfg.  
Eingel-Kummern 3 Bfg.  
Doppel-Kummern 5 Bfg.

(Tägliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:  
Für den politischen u. allg. Theil  
Hof-Revisor Dr. G. Bagler,  
für den lokalen und prov. Theil  
Erst Müller.  
Für den Inseratenthail:  
Karl Apfel.  
Notationsdruck und Verlag des  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei.  
(Erste Mannheimer Typograph-  
Kunst.)  
(Das „Mannheimer Journal“,  
A. Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Hamtlich in Mannheim.

## Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 354.

Freitag, 25. Dezember 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Montag.

### Die Botschaft des Weihnachtsfestes.

Mannheim, 24. Dezember 1896.

Dr. H. Lr. Das fröhliche Weihnachtsfest ist wieder erschienen, das Fest des Friedens und der Liebe, das alle Herzen eint und uns Menschen zu einer großen Familie macht. Der Kampf ruht, der laute Lärm des Tages verstummt und die wilden Leidenschaften in den Herzen der Menschen weichen sanfteren Regungen. Nicht nur im Palast des Reichthums, auch in der Hütte des Armen, hier dank der Humanität unserer Zeit, erstrahlt der dufende Tannenbaum im Lichte der Kerzen, umgeben von freudvollen Menschen. Die wahre Menschenliebe trocknet an diesem Feste Thränen des Kummer und heilt Wunden des Leidens. Stillere Friede zieht in unsere Herzen ein und wir gelangen trotz der rauhen Wirklichkeit wieder zu dem Glauben, daß noch das Glück zu finden ist auf Erden, daß es noch unter uns weilt: Im Kreise der Familie, am heimischen Herd. Es ist der heilige Friede, den uns das Weihnachtsfest verkündet, aber es ist in unserer schweren Zeit nicht mehr genug, daß wir unser Weihnachtsfest feiern, wie wir es von Jugend auf kennen, mit dem Jubel der Kinder, mit der stillen Freude der Erwachsenen, mit dem würzigen Duft des Tannenbaumes; es ist nicht mehr genug, daß wir die politischen Kämpfe der Tages in der Festzeit ruhen lassen und unsere Herzen erheben, um uns innere Kraft zu sammeln. Es ist nicht genug, daß Weihnachten den Charakter eines Volksfestes gewinnt, das mit dem letzten Feiertag vorüber ist wie ein freundiger Hauch. Das Alles gibt noch keinen wahren Frieden auf Erden; es muß in Aller Herzen ein Funken zu ickeln, der emporlodern mag zur reinen Flamme der echten Nächstenliebe, die wir im ganzen Leben betheiligen sollen.

Was für die Familie möglich in Opfern und Liebesgaben, das muß auch für das Geschäftsleben, für unser ganzes Volkthum möglich werden. Dann wird auch der soziale Friede und damit Deutschlands Friede im Innern einkehren, das höchste erreichbare Ziel aller Vaterlandsfreunde. Bleiben wir im Innern einig, so werden wir auch stark sein — das ist deutscher Glaube und Trost.

Das deutsche Volk hat sich aus seiner Ohnmacht aufgerafft und ist im gerechten Reich zu einer Weltmacht geworden, mit der im Maße der Völker gerechnet werden muß; allein den Frieden, den es bisher nach Augen zu erhalten wußte, hat es im Innern noch immer nicht gefunden. Engbrüstige Partei-sucht und Kämpfe um Einzelinteressen haben nicht nachgelassen, die mächtigen Kräfte, die an allen Grundlagen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung rüttelten, setzten ihre unheilvolle, verheerende Thätigkeit ungeschwächt fort und die gewaltigen Massen von neiderfüllten Menschen, die sich von hohlen Schlagwörtern und verderblichen Verführungskünsten betören lassen, sind wohl alles Andere eher als Friedensstifter unter dem Volke.

Daß die deutschen Volksstämme noch immer gehindert werden, an den gemeinsamen Aufgaben der Kultur und an dem inneren Ausbau des Reiches mit einander friedfertig zu arbeiten, hat wohl zum Theil seine Ursache in dem oft auseinandergehenden politischen Einzelinteressen, die den einen großen nationalen Interesse der Stärkung der Reichseinheit, durch friedliche Zusammenarbeit untergeordnet werden sollten. Dann ist es auch die gewaltige Umwälzung, welche in den letzten Jahrzehnten auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete sich vollzogen hat, wodurch die Gegensätze zwischen den einzelnen Volksklassen sich herausbilden, die auf künstliche Weise noch beständig verschärft werden. Es geht daher ein Klagenruf von einem Ende zum andern und Unzufriedenheit mit den gegebenen Verhältnissen herrscht fast in allen Volksklassen und der Pfaffenismus unserer Zeit sagt eine schwere Zukunft voraus. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse Wankes zu wünschen übrig lassen, zumal der Konkurrenzkampf von vielen Seiten in rückwärtslosender Weise geführt wird. Doch wäre es gefehlt, darob Kleinmüthig werden zu wollen. Nicht allein wir hatten und haben noch schwere Tage durchzumachen, auch ältere Geschlechter wußten schon zu erzählen, wie sie ebensowenig künftigen Geschlechtern erspart blieben.

Wie eine Reihe von Ursachen von Zeit zu Zeit gewaltige Naturereignisse herbeiführt, die den Erdball schier aus seinen Fugen zu heben scheinen, so ist es auch mit schweren wirtschaftlichen und politischen Krisen, die periodenweise die Völker heimsuchen.

Auch unsere gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Krisen sollen uns nicht machen. Die im politischen Leben der Gegenwart in die Erscheinung tretenden Bestrebungen lassen allerdings keinen Zweifel darüber aufkommen, daß unser inneres Staatsleben in seiner freiheitlichen Organisation bedroht wird. Besonders auf gesetzgeberischen Wege werden Experimente versucht, die wahrlich nicht geeignet sind, den Frieden im Innern des Reiches zu stärken. Indem man es versucht, die Unzufriedenheit im Volke durch Mittel zu beseitigen, die von der Mehrheit desselben als untaugliche bezeichnet werden, läßt sich doch nicht die Zufriedenheit herstellen. Das deutsche Volk aber bedarf nichts so notwendig, als den innere Frieden, ohne den es sittlich und wirtschaftlich nicht gedeihen kann. Seine hohe Culturentwicklung, mit der das deutsche Volk allen andern Völkern voranleuchtet, darf durch Eingriffe in die freie geistige und wirtschaftliche Bewegung nicht beeinträchtigt oder gar gehemmt werden, wodurch nur Mißbefolgen in den breiten politischen denkbaren Volksschichten hervorgerufen werden muß. Wenn sich auch der Friede des Volkes nicht im Handumdrehen schaffen läßt, so kann er doch allmählich durch Weisheit in der Gesetzgebung und Verwaltung herbeigeführt werden. Wenn es sich um die Größe und Wachsthum des deutschen Reiches, um das gegenwärtige und zukünftige Wohl der deutschen Nation handelt, dürfen nicht Sonderinteressen maßgebend sein, sondern es muß der Blick unverwandt auf das gemeinsame große Ganze gerichtet sein.

Die frohe Friedensbotschaft des Weihnachtsfestes soll uns nicht nur im alltäglichen Leben mit seinen Sorgen und Mühen Trost bieten und unsere Hoffnungen beleben, sie sollen auch in unser politisches Leben jenen hellen Lichtstrahl werfen, der uns die Wege zeigt, auf denen wir wandeln müssen, wenn wir den heiß ersehnten inneren Frieden unserer großen Volksfamilie erreichen wollen. Der gute Kern, der im deutschen Volkthum ruht, bietet uns eine sichere Bürgschaft dafür, daß das deutsche Reich allen Wechselfällen und den Versuchen, sein Fundament zu untergraben, mit eiserner Kraft Widerstand leisten, und wenn auch erst nach schweren Kämpfen, auch den inneren Frieden finden wird; er bietet uns eine sichere Bürgschaft dafür, daß alle Angriffe auf die Freiheit der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkes, mögen sie von welcher Seite immer kommen, mit Muth und Wachzurückgeschlagen werden. Daher nimmt auch das deutsche Volk die Friedensbotschaft des Weihnachtsfestes ebenso hoffnungsfreudig entgegen, wie einst die germanischen Vorfahren um diese Zeit in ihren von Jubel erschallenden Wäldern beim freundlichen Jalesst, da aller Streit ruhte und nur Friede herrschte, dem Frieden- und Lichtbringer Sonnengotte Fro zujauchzten.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25. Dezember 1896.

Der Großherzog hat den vorjährigen zweiten Beamten der Bezirksamtsverwaltung Otto Odenwald, z. Zt. Vorstand des Rentamtes in Salem, in seiner früheren Eigenschaft mit dem Titel „Finanzassessor“ wieder angestellt. Finanzassessor Otto Odenwald wurde der Domänenverwaltung zur Dienstleistung im Sekretariat zugewiesen.

Im Interesse unserer geehrten Abonnenten, wie auch zum Zwecke der Unterbrechung einlaufender Beschwerden über unregelmäßige Zustellung der Zeitung erlauben wir uns, an unseren gesamten Leserkreis die Bitte zu richten, den Empfang der Zeitung durch Anbringen eines schlechbaren Behälters sichern zu helfen. In sehr vielen Beschwerdefällen finden wir, daß die Trägerinnen ihrer Aufgabe nach Möglichkeit nachkommen, daß aber Vorübergehende vor Thüren liegende Zeitungen böswilligerweise wegnehmen oder Neugierige die günstige Gelegenheit benützen u. s. w. Da darf der Herr nicht in seinem Mittagsschläfchen geküßt, dort darf überhaupt nicht geläutelt werden, da will sich die Köchin nicht in der Arbeit unterbrechen lassen, dort ist — besonders am Samstagabend — die Hausthüre geschlossen, hat aber keinen Zeitungsdienst und ebenso wenig befindet sich vor der Wohnung ein Behälter für dieselbe. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, wenn die Zeitung zertreten, unheimlich oder auch gar nicht im Besitz des Abonnenten gelangt; sind aber Zeitungsbehälter vorhanden, so ist es uns möglich Beschwerden gründlich abzuheben.

Das evang. Kirchenchor der Friedenskirche wird am ersten Schriftfeiertag folgende Ehre in Hauptgottesdienst zum Vortrag bringen. 1. „Es ist ein Ross entsprungen“ von Mich. Prätorius, 2. „Ehre sei Gott“ von Fr. Silcher.

Café-Restaurant „Merkur“. Zu dem von Herrn Commerzienrath Dr. Carl Klein in durch die Architekten Köhler u. Rarch erstellten Neubau P. 3, 1 (Planen) wurden die einzelnen Kunst- und Bauarbeiten von nachfolgenden Herren bzw. Firmen ausgeführt: Die Bildhauerarbeiten zu den Fassaden und die decorativen Stuckaturarbeiten im Innern durch Herrn Carl Cassar hier; das in der Seitenhalle des Restaurants befindliche Relief, eine Guldigung verständig bildlich, welche die Stände (Handel, Industrie, Kunst, Gewerbe und Landwirtschaft) dem Großherzoglichen Haus anlässlich der Feier des hiesigen Geburtsfestes des Großherzogs darbringen, wurde durch den Bildhauer Herrn Professor Adolf Lehner in Leipzig modellirt. Die Schreinerarbeiten zum Restaurations- und Kaffeegehoß sammt den Holzbildhauerarbeiten hiezu hat die Firma Jenzler u. Cie. gefertigt. Die Decorationsmalereien der vordem genannten Geschosse wurden von den Herren Albrecht und Sachs ausgeführt, die Tisch- und Polstermöbel zum Cafe von Herrn L. J. Peter, wogegen die Tisch- und Stühle im Erdgeschoß von der Firma Hugo Hauser angefertigt wurden. Die Beleuchtungskörper (Lüster) lieferte die Firma Riedinger in Augsburg (Filiale Frankfurt a. M.) und haben die Herren Stohr u. Cie. hier die Beleuchtungsanlage erstellt. Die Mauer- und Steinmearbeiten lieferte die Firma Werle u. Hartmann, die Steintrappen die Herren Mann u. Mathes in Rodargemünd, die Zimmerarbeit Herr Georg Fuchs, die Eisenkonstruktionen die Schiffs- und Maschinenbau-Gesellschaft, die eisernen Thore, die verschließbaren großen Fenster und die Balkone Herr Josef Cassar in Frankfurt a. M. die übrigen Schlosserarbeiten die Herren Franz Wiese und Lange Loth und Beschlagarbeiten Herr Theodor Weisser, ferner lieferten Schreinerarbeiten die Herren J. Becker, J. Fried, Clausen, Köth und Eugin Land; Glaserarbeiten und Verglasungen die Herren Fasig u. Sohn, Peter u. Comp., Gg. Schweikert, Lehmann u. Schmidt, Lehmann Sohn und Reiblich u. Voegel; Installationsarbeiten die Hrn. Bouquet u. Ehler u. G. Werner; die Niederdruckdampfheizung die Hannover'sche Centralheizungs-Anstalt (Vertreter Herr Friedrich Janon dahier); Zappelearbeiten Herr Trausch Radolger und Herr Franz Die Beförderung der Marmorarbeiten wurde den Herren Hupp u. Mostler in Karlsruhe, die die übrigen Holzarbeiten Herr Otto Schmittler hier übertragen und die Ausführung der Terrazzoarbeiten Herr Marco Hofa. Die Tapeten- und Linoleumarbeiten wurden durch die Tapetenfabrik der Herren Engelhard, die Glaserarbeiten die Herren Kresser u. Roth, ferner die Herren Albrecht u. Sachs waren noch mit Malerarbeiten die Herren Orlemann und Daus beschäftigt. Die Ausführung der Buchbinderarbeiten hat Herr Roth, die Spenglerarbeiten Herr Lingensfeld übernommen, der Ofen- und Kesselarbeiten Herr Bogla und Herr Sag. Die Herdlieferung mit Bariumverklebung wurde den Herren Gebr. Noeder in Darmstadt, die Alpkalibarbeiten Herrn Engel, die Beförderung der Aufzüge den Herren Mohr u. Federhaff, der Kollabden den Herren Bayer u. Reiblich, Vertreter Herr Clausen hier, die Ausführung des elektr. Läutwerkes und des Haus-Telephon Herrn Engelhardt übertragen. Die eisernen Kollabden lieferte Herr Tillmann in Frankfurt a. M. Erwähnt mag noch werden, daß das am Ramin des Kaffeegehoßes angebrachte Relief, den Zug der Göttin des Weines darstellend, von Herrn Bildhauer Glasdied in Mainz modellirt wurde und daß das elektrische Licht von der Centrale des Herrn Karzer (Elisabethbad) geliefert wird.

Silberne Hochzeit. Montag den 23. ds. Mts. feiert Herr Stationsmeister Stahl und seine Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit.

St. Elisabethenverein. Am Dienstag Abend fand im großen Saale des Waldhauses die Besprechung statt, welche der St. Elisabethenverein auch dieses Jahr wieder für arme Greise und Kinder veranstaltete. Im Vergleich zum Vorjahr konnten fünfzig arme Familien mehr um den Christbaum versammelt werden. Die kurze Feier bestand in einigen gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern, im Wechsel mit drei kindlich hübschen Vorträgen und den Ansprachen und schloß mit der Gabenvertheilung. Der Vorstand des St. Elisabethenvereins dankt Ramens seiner Armen herzlich allen Gönnern und Freunden.

### Gerichtszeitung.

Mannheim, 23. Dez. (Strafkammer I.) Vorstands: Herr Landgerichtsdirektor Ulrich. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Dr. Mähling.

1) Die Verurteilung der B. Braun Ehefrau, die wegen Diebstahls vom Schöffengericht zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt worden war, wurde als unbegründet verworfen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Loeb.

2) Wegen Kuppelerei erging gegen die 23 Jahre alte ledige Wäckerin Katharina Kirchner von Gembsach, hier wohnhaft, Urtheil auf 1 Woche Gefängnis.

3) Die in der Restauration „Abeinluft“ bedienstete gewesene Magd Luise Arnold von Gobraunstein wurde aus Liebe zum Diebst. Dem in der Rheinlust wohnenden Metzger Jakob Baierle entwendete sie einen Geldbetrag von 100—120 Bfl., ferner dem Wirth und der Wirthin sehr kleiner Geldbeträge von 3—4 M. und endlich aus dem Sohr'schen Schranke, den sie mit einem Nachschlüssel öffnete, ein Cigarrenschächtelchen, das sie erbrach, um den darin aufbewahrten Geldbetrag von 100—120 M. sich anzueignen. Alles Geld gab sie ihrem damals noch beim Militär dienenden Schah, dem 24 Jahre alten Tagelöhner Philipp Kleister vom Ahelhof, von dem sie ein Kind hat und den sie dadurch an sich zu fesseln hoffte. Sie räumte Anfangs ein, das Geld ihrem Schah zugewandt zu haben, heute nahm sie dies jedoch zurück, offenbar, um Kleister, der sich wegen Hehlerei mit auf der Anklagebank befand, zu schonen. Kleister leugnete mit großer Frechheit und Beharrlichkeit, was ihm aber mehr schadet als nützt; denn während das Gericht gegen die Arnold auf 7 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat der Untergesungshaft erkannte, was es dem Dieb nur 1 Monat weniger, nämlich 6 Monate Gefängnis zu.

4) Als Hausburche bei Eisenfelder Brunnen unterschlug der 21 Jahre alte Wilhelm Stolz aus Stuttgart 6 M. 50 Pf., welche er einlaffert hatte, und stahl, nachdem er den Koffer seines Kollegen Barmreiter erbrochen hatte, eine Dose mit einer Torte desselben im Werthe von 11 M., worauf er sich entsetzte. Stolz wurde zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Die 28 Jahre alte Konzertlängerin Pauline Reicher von Labowitzhausen unterließ die rechtzeitige Anmeldung der Geburt ihres unehelichen Kindes zum Standesregister, weshalb sie wegen Uebertretung des § 58 des St.-Gen.-G. 1 Woche Haft erhielt.

Die Verurteilung des Engländers Wilhelm Raubitz von Bienenwiese, den das Schöffengericht wegen Raubstörung und Schändung zu 28 Tagen Haft verurteilt hatte, wurde abschlägig beschieden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dem Theater. In der Vologrin-Aufführung am ersten Weihnachtstag werden zwei Götter mitwirken, da Fräulein Helldi unendlich ist und das Engagement-Gespieler der Frau Alice Rosen aus Wogdenburg unterbleibt: Fräulein Henry Gorchers aus Darmstadt als Wisa und Fräulein Paula Halp, herzoglich sächs. Kammerlängerin aus Frankfurt a. M. als Detrud, Herr Reug wird den Vologrin singen.

Relig. Weingartner hat eine neue symphonische Dichtung, „Die Gesänge der Seligen“, angeregt durch das Gemälde von Arnold Böcklin, vollendet. Das Werk soll bei der Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Mannheim zur ersten Aufführung gelangen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger“)

Bayreuth, 24. Dezb. Gestern Nachmittag haben die Anterkerden des verstorbenen Kammers Bassen vom verstorbenen Vorkapellmeister in Bayreuth über den Nachlass des Verstorbenen die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt. Die Aufregung in Bayreuth und Umgegend wächst panikartig.

St. Gallen, 24. Dezb. Der Agent Degele hat sich jetzt vollständig erholt, jedoch er in das hiesige Kriminalgefängnis gebracht wurde. Der Untersuchungsrichter von Konstanz hat bereits den Anstufungsantrag gestellt, welcher aber noch nicht in St. Gallen eingetroffen ist.

Paris, 24. Dezb. Der Hungerkünstler Succi, der sich im hiesigen Olympia-Theater produzierte, ist gestern Nachmittag beim Verlassen des Theaters tobkräftig geworden und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Paris, 24. Dezb. Den Morgenblättern zufolge hat der französische Gesandte in „King, Gerard, den Posten eines Generalleutnants von Judo-ama endgültig angenommen. Der „Gaulois“ meldet, der Chef des Militärstabes des Reiches der Republik, General Tournaud, ist zum Divisionsgeneral ernannt worden und wird ein Kommando des östlichen Departements erhalten.

Unter den Kerzen.

Eine Weihnachtsgeschichte von Friedrich Thieme.

Die ganze Stadt nannte ihn einen Glückspilz. Und wohl mit Recht. Denn wenn jemand, der armer Leute Kind ist, einen Schnur findet, der ihn studieren läßt, wenn er in jungen Jahren schon einen Ruf als Gelehrter genießt, eine Professur an der Universität erhält und sich bald darauf mit einer der schönsten und reichsten Erbinnen der Provinz verlobt, so kann man doch kaum von ihm behaupten, daß er Unglück hätte. Gewiß war auch ein bißchen Verdienst dabei, aber die Welt legte keinen großen Werth auf diesen nebensächlichen Umstand. Viele bewunderten ihn ganz und manche nannten unseren Professor sogar einen Strahler. Wir wissen, daß er keiner war, sondern ein herzenguter, bescheidener Mann, vielleicht ein wenig zu ernst für seine Jahre, aber lebenswürdig gegen alle Menschen. Wie glücklich wir anzusehen hätten an seiner Stelle. Ihm aber sah man nicht viel an. Zuweilen nur glitt ein Lächeln über seine ersten Zähne. Er blinzelte dann einen Augenblick wie verärgert. Dann war es jedoch, als wecke die Freude bei ihm einen Schatten. Ein schwermüthiger Herr breitete sich über sein Gesicht, ja, wenn er sich allein befand, glänzte es in seinen Augen.

So war es auch an einem Abend vor Weihnachten, wo er allein im Salon seiner künftigen Schwiegereltern saß und auf seine Braut wartete. In sich versunken lehnte er in dem eleganten Sessel, den Kopf auf den Arm und den Arm auf das Fenstergeländer gestützt. Aufmerksam schien er hinauszustarren in das wirbelnde Schneegelbde, hinab auf die hellbeleuchtete Straße, hinein in das lustige Menschengewimmel. In Wahrheit sah er gar nichts, nicht einmal seine Braut. Sie stand schon eine ganze Weile an der Thür, ihn mit Erstaunen betrachtend. Sie trug mehrere Päckete unter dem Arm, eins davon fiel zu Boden — da hob er den Kopf und blickte nach ihr hin.

„Gudlich, mein Lieb,“ sagte er mit einem freudigen Beklang der monotonen Stimme. „Wo warst Du so lange?“

Hertha vergaß über der Frage ihre Verwunderung, sie lächelte schelmisch und schüttelte den Kopf. „Danach fragt man nicht am Abend vor dem Christfest,“ feixte sie ihn mit geheimnißvoll wichtigen Worten ab und legte ihre Päckete auf den Tisch, um die Umarmung des auf sie wartenden Bräutigams besser entgegennehmen zu können. Als sie ihn jedoch mit dem jammervollen Blicke der blauen Augen ansah, fiel ihr bei dem trüben Ausdruck seiner Zähne die Situation, in der sie ihn gefunden, wieder ein.

„Arnold,“ rief sie besorgt, „was fehlt Dir? Du warst so schwermüthig als ich heimkam — hast mich nicht einmal gesehen.“

„Dich nicht gesehen?“

„Nein. Ich stand schon geraume Zeit an der Thür und Du guckst nicht einmal hin — was hast Du nur?“

„Nichts, gar nichts, liebe Hertha.“

„Nichts — o Arnold, das ist doch nicht recht, acht Wochen nach der Verlobung seinem Bräutigam so ein Gesicht zu zeigen. Und noch dazu vor dem herrlichsten der Feste. Bist Du mit etwa böse?“

„Der?“ Roterblich er mit der Hand über ihr weiches blondes Haar. „Warum sollte ich? In liebe dich alle Tage mehr, Hertha — nein, nein, beruhige Dich,“ flüchelte er mit immer bitterer werdendem Anblick hinzu, „es ist nur die Possen der Weihnachtstage, die mich so nachdenklich stimmt, nichts weiter.“

Das liebende Mädchen prägte ihn mit einem forschenden Blick. „Arnold, wenn Du kein Bräutigam zu mir hättest — darfst Du mir nicht Alles sagen, was Dein Herz bewegt?“

„Beruhige dich nicht, hervertes Mädchen, eine kleine Verstimmung, wie sie einem im thätigen Leben lebenden Manne nicht erspart bleibt; man wird sich kaum recht über das Warum klar, so ist sie verfliegen. Du wirst ja, ich bin wieder der Alte,“ beteuerte Arnold, sie herzlich küssend.

Sie stand einen Augenblick wie stumm vor ihm, aber nur einen Augenblick, dann lenkte sie zu ihren Bräutigam in den seinen und machte mit den Worten: „Komm hinter zu den Eltern, der Tisch ist gedeckt,“ dem Gespräch ein Ende, aufblühend völlig beschwichtigt, da sie auf das Thema sonderbarer

Weise nicht wieder zurückkam. „Wahrscheinlich,“ sonderbarer Weise, denn erstens läßt sich eine lebende Braut in der Regel nicht so leicht beruhigen, wenn eine qualende Sorge im Innern Wurzel gefaßt hat, und würde mindestens energischer darauf bestehen, den Grund der Unzufriedenheit zu erkennen; und zweitens gab das zerstreute, ernste Verhalten des Doktors Arnold wenig während des ganzen Abends, Anlaß genug, die früheren Gedanken zu erneuern. Doch sei es, das Hertha es vermeiden wollte, die Aufmerksamkeit ihrer Eltern zu erregen, oder daß sie eine andere Ursache hatte, genug, sie schied sich beharrlich darüber und schien sogar an den Vorfall nicht mehr zu denken, ja war im Angesicht der moribunden Weihnachtsfeier überwältigter als je.

Der gute Doktor war zu sehr von seinen erkrankten Gedanken in Anspruch genommen, um die ihm umstehende seine Aufmerksamkeit zu widmen. Er gab sich Kopfschmerzen vornehmend, früher als sonst nach Hause, legte sich aber nicht zur Ruhe, sondern ließ sich auf einen Sessel nieder, wo er in tiefen Grübeln verfiel. Wie ein Schlag-ender lag er da, ruhig und lauslos, nur zuweilen verließ ein leichtes Spies seiner Finger an der aufgelegten Hand, oder ein leiser, kaum vernehmbarer Seufzer, daß er wache und seine Gedanken arbeiteten. Was war es, das den jungen Bräutigam, den „Glückspilz“ der Menschen, so gewaltig in seinen innersten Tiefen erschütterte? So tief, daß er nicht einmal wohnen, wie die Lampe in ihrer und träher wurde und endlich nur noch eine ungenügende, fahle Dämmerung, von den schwarzen Schatten der Gegenstände freigegeben; zerrissen, in dem kleinen Zimmer zu Allem?

Arnold blätterte im Bilderbuche seiner Eltern aus, und diese Lektüre stimmte ihn schwermüthig. Nicht, daß er sich dessen, was er gesehen, zu schämen gehabt hätte; im Gegentheil, er durfte stolz sein auf das, was er erreicht und erreicht — nein, gerade der Gegenwart schämte er sich, obgleich sie so köstlich war, und herrlich lag die Zukunft vor ihm, unter dem milden Einflusse wieder blühender Sonnenaugen. Nein, er brauchte sich der Vergangenheit nicht zu schämen, obwohl sie so viele Thränen, Entwürfungen und Sorgen in sich schloß. Erzähle doch das Bilderbuch seiner Erinnerung keine Geschichte von einem mahllosen Leben, Streben und Erreichen, sondern schilderte auf jeder Seite, in jedem Kapitel den Kampf und Dasein, um die Existenz; mit Dornen aller Art war der Weg, der weite Weg betrat bis zur sicheren Situation des „Jeht“, bis zur Liebe seiner Hertha!

Und doch, lang bevor sein Glücksgelächel an den strahlenden Augen der Geliebten sich entzündete, hatte eine Hand, zwar will und ungeliebt, doch sanft und weich, wie die ihre, die Schatten von seinem Gesicht geschleudert und die Folien auf seiner Stirn geblättert. Es hatte eine Zeit gegeben, wo all in Streben sich befriedigt wußte in der Glückseligkeit der Frau, welcher diese Hand angehörte! Wo die Vergeltung ihrer selbst über Liebe, ihrer aufopfernden Hingebung die ihm der einzige Zwack seines Lebens erschien! Was hatte sie nicht Alles für ihn getan, sie, die Sonne seiner Jugend, die Königin seiner Pläne, die Frau mit der großen, selbstvergessenden Liebe im Herzen, mit dem stolzen Prunkten der Augen im Angesicht seiner Erfolge, mit dem unerschütterlichen Glauben an das Können und Vollbringen in ihm — seine Mutter! Den Vater hatte er kaum gekannt, nur ihre Gestalt schwebte ihm vor, soweit sein Gedächtnis zu reichen, ringend mit einem harten Leben trotz eines schwachen Körpers, nie ermüdet in der Sorge für die Jüngeren, nie verzagend unter den schwersten Schicksalsschlägen, unablöslich verbunden mit all seinen Freunden und Bekannten, seine Vertraute, die ihn immer verstand, immer ermunterte, die für ihn, den Stolz ihres Herzens, dardie und arbeitete. Was auch sein Selbstgefühl ihm von seinen Fähigkeiten und seiner Urbedeutenheit vorschmeichelte — ihr verdankte er Alles in erster Linie; Geist von ihrem Geist, Feuer von ihrem Feuer lebte und wirkte in ihm, nur durch die Rührung mit höherem Material zu Lichter Flamme einfach, aber in seinen ersten Anfängen mit ihrem Herzblute, mit ihrem Kammergeschweife genährt und erhalten!

Wir hatten er einst sich selbst, ihr zu danken! Um seiner Mutter willen wollte er werden, was er geworden, der Welt unruhen, wenn seine Werke und Forschungen ihre Demüthigung erregten: „Seht, das ist meine Mutter, ihr dankt ich Alles, was ich bin!“ und in ihrem glücklichen Lächeln die herrlichste Vergeltung lesen. Und nun — o Unglück, der er war! — mochte er sich geteufelt, daß er sich der alten, schlüchtern Frau schämte, schämte vor seiner vornehmten Braut, sie, auf die er so stolz sein mußte! Oder war es auch ein andern Grund, daß er die Mutter mit der herzlich guten, schlüchtern Schwester in der fernem Heimat hatte zurückgelassen wollen, während sie in der endlichen, dauernden Vereinigung mit dem ihm täglich geliebten Kinde das Ziel ihrer Träume erblickte? Seit vier Wochen wohnte sie in der Residenz, in einer stillen, billigen Straße — und er hatte noch nicht gewagt, seine Braut zu ihr zu führen, ihr ihre Ankunft zu geladen, er hatte sogar seinen Unmuth den Seinigen offenbart werden lassen. Was trieb er nicht Alles für Schreinaründe, dieses Verhalten vor se nem nagenden Gewissen zu rechtfertigen! Da wählten die einfachen Menschen nicht in den vornehmen Kreis, da würden sie sich nicht wohl fühlen, da würde man sie erkennen und nicht schätzen nach ihrem wahren Werthe! Somit hatte er seinen Unmuth getrieben, daß er sie bloßer kaum zweimal flüchtig besucht hatte — o, wie tief verlegt mußten sie sich fühlen, obwohl sie nichts sagten. Er konnte ja ihr seines, edles Borgefühl — seine Mutter würde selber den Schmerz der Kränkung und Entfremdung ertragen, als ihm ein auch nur eingebildetes Hindernis in den Weg legen!

Nein, er durfte dieses Spiel nicht länger fortsetzen! Vor sich sah er die alte, treue Frau und er fühlte mit Thränen der Reue seine Schuld! Er mußte sühnen und lag es ihm, wenn wie sich lange ihm das Schicksal noch dazu Zeit ließ. Die Stunde konnte, die Stunde kommt, wo Du an Grabstein nicht und klagt,“ murmelte er dumpf vor sich hin. Mochte Hertha haubren wie sie wollte, er wollte ihr sagen und beweisen, daß er stolz auf seine Mutter sei, und ihr Betragen gegen diese sollte ihn als Prüfstein ihrer Liebe und Treue dienen. Wahr seine Mutter zu gerins, nur wohl, so hatte er sich in ihr geteilt und sie konnte nunmehr sein Weib werden. Er fühlte sich fast wenig, seine Pflichten zu thun, er schämte sich des Geschickenen. Nicht, daß er einen Augenblick verärgert hätte, die Sünden reichlich zu bedauern, aber was bedeuteten diese äußeren Zeichen der Dankbarkeit gegen den Wangen innerer Anerkennung und Schätzung, dessen er sich schuldig gemacht?

„Morgen ist Weihnachtabend,“ entschied er sich endlich, „da will ich zu ihr gehen und sie um Vergebung bitten. Es war eine Verirrung, hervorgerufen durch die veränderten ungewohnten Lebens- und Gesellschaftsverhältnisse, sowie durch die Eile zu den schönen Festen, das ich mein nennen darf. Es war eine Verirrung, meiner unwürdig, aber — dem Himmel sei Dank! — ich habe mich wiedergefunden!“

Die Besprechung im Hause der Mutter fand mit Rücksicht darauf, daß Arnold den Heiligabend natürlich bei Herthas Eltern verbringen wollte, diesmal schon am Spätnachmittage statt. Eine notwendige Abhaltung vordringend, konnte er, ohne daß es auffiel, während dieser Stunden der Familie seiner Braut fernbleiben, um der Gortfeier im Kreise seiner Lieben beizuwohnen, unter dem brennenden Tannenbaum wollte er Hertha dann Alles sagen und sie seiner Mutter zuführen, damit auch diese ihren Lebensbündel legte.

Er fühlte sich freier, als er diesen Entschluß gefaßt und legte sich zur Ruhe nieder. Zu seinem Erstaunen bewilligte ihm Hertha gern den nachgehenden Urlaub, trotzdem er ihr nichts anderes sagte, als: „er dürfte ihr erst heute Abend den H und seiner Abhaltung mittheilen, sobald sie denselben jedoch kenne, werde sie ihn voll entschuldigen.“ Sie lächelte nur lächelnd und nahm ihm das Versprechen ab, ihr dafür die ganzen Feiertage und den Eyvester zu bewilligen, was er natürlich freudig gab. Er hatte seiner Mutter geschrieben, daß er gegen fünf Uhr zur Besprechung da sein würde, sie wügte nur Alles bereit halten. Die mannigfachen Einkäufe, die er machte, nahmen indessen mehr Zeit in Anspruch, als er vorgelesen und so stand er erst halb sechs Uhr mit dem schweren Koffer, kloppenden Herzen vor dem kleinen Hause, erst einen Augenblick drayen haltend, um Atem zu holen und die Bongszeit, die ihm befallig, ein wenig abzuschätzen.

Würde man ihm verzeihen? O gewiß, m: Freuden! Aber Hertha, die Geliebte — sie war in Vorurtheilen aufgewachsen und wer weiß, ob sie trotz ihrer Herzensgüte und Liebendwürdigkeit die einfache Verwundlichkeit gut aufnehmen würde? Er trat näher und wollte eben die Thür öffnen, als ein silberhelles Lachen aus dem Zimmer an sein Ohr drang, das ihm bekannt war.

Haftig rief er die Thür auf. Der Schimmer der Kerzen des prächtig geschmückten Baumes strahlte ihm entgegen, um den weiß gedeckten Tisch aber stunden seine Mutter, seine Schwester Agnes und Hertha, seine Braut, und eben als er eintrat, schloß Hertha die alte Frau stürmisch in ihre Arme und rief unter Schlägen und Lachen zugleich: „Knechtliche Dich nicht, liebes Mütterchen, er wird gewiß nicht schelten, so denn von Herzen froh sein, denn er liebt Dich über Alles!“

Da stürzten alle Päckete zu Boden, da strömten die Thränen aus seinen Augen, da spang er beschaunt und doch überglücklich zugleich auf die lieben Menschen zu und umarmte sie beide zu sich, fest und innig.

„Mutter — Hertha —“

„Rein einzig, lieber Sohn!“

„Mutter, kannst Du mir verzeihen — Agnes, und Du?“

Er wiegte an seiner Mutter Brust, und sie legte segnend ihre Hand auf sein Haupt.

„Sprich nicht davon,“ sagte sie sanft, „wie könnte ich Dir wohl böse sein? Die Liebe hat Dich einen Augenblick beirrt, weiter nichts. Aber ihr, lieber Arnold, ihr hast Du Unrecht gethan, mehr als wir — wie konntest Du an ihrem edlen Herzen zweifeln?“

„Ja, Arnold, wie konntest Du das?“ fragte das liebliche Mädchen und lächelte ihren Verlobten. „Wie konntest Du mich so verurtheilen? Weist Du nicht, daß Alles, was Dir lieb und werth, mir schon aus diesem Grunde theuer ist? Und ich sollte Dein Mütterchen nicht gern haben, wo mich jeder Zug ihres lieben Gesichts an Dich erinnert, wo sie so liebesoll und gut ist und mir so viel Schönes von Dir erzählt?“

„O wählst Du sich, was ich ihr verdanke, Du würdest sie noch mehr lieben!“ rief der Sohn reuenvoll.

„Um so mehr sollte ich Dir zürnen — doch heute ist Weihnachtabend, da sollen wir Alle vergeben und vergessen.“

„Wie hast Du es nur ertragen?“ fragte Arnold endlich zerkerten Herzens.

Hertha lächelte.

„Ich mußte es längst und gebe schon seit mehreren Wochen hier ein und aus. Ein Brief, den Du dem Diener zur Besorgung gabst, den ich aber, da er von Dir war und ich gerade ausgeht, selbst mitnahm, verrieth mir die Adresse. Frau verw. Wenig — las ich zu meiner Ueberraschung, daß konnte Niemand anders als Deine Mutter sein. Und sie wohnte in der Stadt, und Du hattest sie mir noch nicht einmal vorgestellt. Natürlich besuchte ich sie sofort, und war Dir sehr, sehr böse über die Verheimlichung. Aber Mütterchen, das Dich so gut kennt, jede Regung in Dir, jeden Gedanken, erklärte mir Deine Beschäftigungen und bat mich, Dir gegenüber Stillschweigen zu bewahren. So kam ich wieder und auch Papa und Mama waren schon hier — und Deine Mutter ist mir eine liebe Mutter, Agnes eine liebe Schwester geworden!“

„O wie beschämt stand er da! Und doch war ihm eine schwere Last vom Herzen genommen bei ihren Worten.“

„Ich mußte gestehen wohl, was Dich drückte,“ fuhr sie bewegt fort, „und dante tiefes Mißbehagen mit Dir. Da beschloß ich, Dich Dir selbst, Deinem edleren Ich, wiederzugeben. Und so hing ich hierher, und nachher konntest Du Mütterchen und Agnes mit zu uns zur Besprechung und verleben auch die Feiertage im unsrem Hause!“

Nun packte der Doktor aus — o wech prächtiges Ding! er gefaßt hatte! Aber auch ihm hatten Mutter und Schwester nett: Ueberraschungen bereitet; was gab es da für ein Bemühen, Herzen, Danken, was für glückliche heitere Gesichter! Dann setzten sie sich zusammen zum gemächlichen Plausch. O was für trauliche, fröhliche Stunden waren das für alle.

Arnold dachte noch immer an seine Schuld, und seine Augen wurden feucht, wenn er die Worte auf diejenige richtete, die er so schwer gekränkt und die kein Wort bis Damals für ihn hatte. Wie konnte er nur denken, seine Mutter könne ihm zu etwas anderem als zur höchsten Ehre gereichen. Welche Güte lag in ihrem freundlichen Gesicht, in den leuchtenden Augen, dem lieben Lächeln! Und wie sie zu sprechen und zu erzählen wußte mit ihrem reinen, frischen Geiste!

Und ihre Kräfte, ihre Kräfte? O je! dieser Kräfte zeugte von einem Opfer, jede Kräfte von einem Heldenstie!



# Für Geschenke

denkbar billigste Preise u. größte Auswahl.

Besondere Preise für Verlobungen und Vereine

**S. H. Schloss jun., E 1, 16, Planken.**

Feine Lederwaaren und Reiseartikel, Photographie-Albums und Rahmen, Gaze- und Feder-Fächer, Schmuckfächer in acht und imitiert, Tisch- und Ständer-Lampen, Etageren, Diaphanie, Glasmalereien, versilberte und vernickelte Waaren, Porzellanfiguren, Operegläser etc.

Mehrere Preisliste gratis und franko.

## van Houtens Cacao

Die Vorzüglichkeit dieser Marke erklärt den enormen Absatz.

Ich habe mich hier als **Special-Arzt für Stoffwechselkrankheiten** (Magen-, Darm-, Leber-, Nierenleiden) mesergelassen. 24619

**Wohnung: D 2, 12, 2 Treppen.**  
Sprechstunden: 8-11 u. 3-5 Uhr. Sonntags: 9-11 Uhr.

**Dr. Albert Salz,**  
zuletzt Assistent- bzw. Volontärarzt bei den Herren Gab. R. Prof. Dr. Ewald, Berlin u. Prof. Dr. v. Loubé, Würzburg.

Ich habe mich hier als **praktischer Arzt** niedergelassen.

**Dr. Julius Moses.**  
Wohnung: G 7, 22.  
Sprechstunden 8-9 Uhr Vorm., 2-3 Uhr Nachm. Sonntags 8-9 Uhr Vormittags. 25040

**Mein Bureau**  
befindet sich vom 15. Dezember an im Hause **B 2, 7** eine Stiege hoch.

**Dr. Theodor Alt,**  
Rechtsanwalt. 24540

Für die vielen Beweise opferwilliger und freundschaftlicher Theilnahme anlässlich des Brandunglücks, das uns am 20. Dezember betroffen hat, sagen wir hiermit unsern tiefempfundenen **Dank**, da es uns unmöglich, jedem Einzelnen, persönlich zu danken.

Ganz besonders fühlen wir uns auch der Feuerwehr und der Schutzmannschaft gegenüber für ihr thatkräftiges Einschreiten zu grossem Danke verpflichtet. 25124

Mannheim, 29. Dez. 1896.

**Dr. J. Staudt u. Frau.**

Anfang Januar beginnt ein neuer **Tanz-Cursus.**

Anmeldungen in meiner Wohnung, L 12, 10a.  
**Fr. Dahncke-Ackermann.**

Sehr **erfreuliches Geschenk!**




**Kinderfahrräder.**  
**Georg Schmidt, G 3, 11.**

Karlsruher Filiale  
suche ich eine **selbstständige Verkäuferin** welche Canton leisten oder festeres Garantie bieten kann.

Referenzen sind bereits in einem Verzeichniss thätig gewesen sein. Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe der Zeugnisse zu richten an

**Schirm-Fabrik Leonhard Hitz,**  
Offenbach am Main.

**Krieger-Verein.**  
Am Samstag, den 26. d. Mts., Abends 7 Uhr

findet im kleinen Saale des Saalhauses unter Mitwirkung der Kapelle Petormann unsere **Weihnachts-Feier** verbunden mit Gaben-Verloosung statt, wozu wir unsere Mitglieder nebst deren Familienangehörigen kameradschlich herzlich einladen.

Der Vorstand:  
**Seller.** 25086

**Ressource-Gesellschaft.**  
Sonntag, 2. Januar 1897, Abends 8 Uhr

### Ball

im **Ballhaus.**  
Der Vorstand. 25114

**Sängerbund.**  
Sonntag, 27. Dezbr. 1896, Anfang präcis 5 Uhr Abends

### Abend-Unterhaltung

mit darauffolgendem **Tanze** in den Lokalitäten des Ballhauses. Näheres durch Rundschreiben. 24967

Der Vorstand.

**Hotel Drei Glocken,**  
Mannheim, P 4, 45.

Neu hergerichtete Zimmer von M. 1.50 aufwärts. Vorzügliche Wiener Küche. Spezialauswahl von Münchener Löwenbräu. Bierabgabe in Original-Gewinden an Wirthe und Vereine zu Originalpreisen. Flaschenbierabgabe in 1/2 Liter-Flaschen à 20 Pf. Bei 20 Flaschen freie Zustellung ins Haus. Reine gute Weine. Frühstüd. Mittagstisch im Abonnement à 80 Pf. u. 1 Mk. Table d'hôte. Pension. 25117

Telephon 1061. **Josef Müller**  
18848 normaler Gastwein.

**Wirthschafts-Eröffnung.**  
Meinen Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich u. in demselben die Wirthschaft

**Zur Krappmühle**  
Schwöbingerstrasse Nr. 102 eröffnen werde.

la. Lagerbier aus der Thalbrauerei Annweiler. Um zahlreichen Zuspruch bitte!

**Sebastian Liebner.**

**Gebrüder Rippert Nachfolger**  
Inhaber Ph. Lang & D. Lutz  
**Wein-Grosshandlung**  
Mannheim, H 7, 21.  
Fernsprech-Anschluss No. 1081. 25823

**„Markgräfer Weinstube“**  
am Strohmart. 25092

Empfehle über die Feiertage meine **Weine** über die Straße:  
Weißwein, Flasche von 50 Pf. an  
Rothwein, " " 70 " "

# Restaurant Weinberg.

Während der Feiertage:  
**Hochfeines Bod-Bier**  
sowie vorzügliches Wiener Export-Bier

aus der **Brauerei Sinner, Grünwinkel.**  
**Gg. Hummel.**

Empfehle prima Flaschenbier frei in's Haus.

### Ziehungsliste

der 2. Verloosung des Vogelzucht Vereins „Kanaria“  
gezogen am 21. Debr. 1896 von Hr. Notar Boerner in Mannheim

Vom-Nr.	Zuch-Nr.								
1	12	19	1686	57	2102	55	2059	75	3386
2	1984	20	221	38	2149	56	2505	74	397
3	2554	21	1396	39	1281	57	1783	75	1464
4	248	22	2658	40	576	58	1808	76	2858
5	637	23	74	41	246	59	2355	77	1649
6	828	24	895	42	249	60	3510	78	3411
7	762	25	1250	43	1117	61	1747	79	777
8	1083	26	2613	44	2553	62	726	80	1041
9	520	27	2512	45	3091	63	2724	81	31
10	2595	28	1584	46	1154	64	2245	82	586
11	3467	29	2725	47	3259	65	586	83	2869
12	2377	30	3065	48	3701	66	2839	84	3047
13	1025	31	931	49	3358	67	2511	85	3343
14	138	32	2222	50	1395	68	2026	86	330
15	218	33	2396	51	1457	69	1542	87	780
16	1151	34	1163	52	1645	70	603	88	227
17	5235	35	2493	53	2129	71	3133	89	117
18	529	36	2999	54	381	72	2142	90	1148

Die Gewinne können bei dem Schriftführer Herrn Dr. Hoffmann, K 3, 18 abgeholt werden. Das Comité.

**Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.**  
Gymnasial- u. Realklassen: Sexta-Prima. 1897

Vorb. f. alle Klassen höherer Schulen. Cursus f. Kinj.-Fw. Beschränkte Schülerzahl. Einzelbehandlung. Sorgfältig überwachtes Arbeitsstudium. Kleines Familien-Pensionat. Neues Schulhaus, Turnhalle, gr. Spielplatz in schöner u. ruhiger Lage. Aufnahme von Sexta am 7. Januar. Dr phil. Volk.

**Mannheim in Bildern.**  
Ein Album mit 25 Aufnahmen von Mannheim in 4<sup>ter</sup> Photographie. Preis 12 Mk. Einzelne Blätter 0,60 Pf. **F. Nennich, Buchhandlung, N 3, 7/8.**

**Gerechten Damen zur gefl. Beachtung,**  
daß der **Fachlehrer** nebst **Wäsche u. Probieren** und **Anfertigung der sämtlichen Arten Kostüms, Mänteln u. Rindergarderobe** am 4. Januar 1897 in der **Mannheimer Zuschneide-Akademie f. Damenbekleidung** beginnt. Hierzu werden geehrte Damen ersucht, so früh wie möglich ihre Anmeldung anzugeben.

**Reine Weiss- und Rothweine:**  
Prämiirt auf der 1894 in Amsterdam stattgefundenen Ausstellung mit der goldenen Medaille.

Tischwein	per Fl. 45 Pf.	Pfalz. Tischwein	pr. Fl. 55
Dürkheimer	55	Weinheimer	60
Königsbacher	65	Büchelbacher	90
Herzheimer	75	Wittenthaler	1.20
Langheimer	85	Wismannhäuser	1.80
Deidesheimer	90	u. f. w.	

u. f. w. Vorbezug u. 90 Pf. an pr. Fl. bis zu Mt. 5.— pr. Flasche. Medicinal- und Ungarweine

**Champagner**  
Für Glühwein als ganz besonders geeignet, empfehlen wir:

## Barletta

(Italiener Verschnitt)  
per Flasche 60 Pfennig exklusive Glas.

## Gebr. Koch

F 5, 9/10, H 8, 19, H 2, 7 am Markt  
Langestraße 18.

**Kypotheken-Darlehen**  
à 3 1/4, 4 bis 4 1/4 %  
empfehl. der Vereiner verleiherer größeres Geldinstitute 70900

**Louis Jeselson, L 13, 13.**

**N. Bärenklau, Reiseartikelfabrik**  
E 3, 17 (Pflaumen)

empfehl. alle Sorten:  
Koffer, Taschen, Schürzen u. Wägen (eigene Fabrik), sowie Göttemantel, Reisekoffer, Cigarrenetuis, Briefe, Postentwäger etc. in großer Auswahl zu billigen, aber festen Preisen.

**Recht chinesische Mandarinendünen**  
(gesetzlich geschützt)  
das Pfund Mk. 2.85, natürliches Duar mit alle natürlichen, garantiert neu u. staubfrei, in jeder Größe im Übermaße, auch zum stillerartig zu halten;

3 bis 4 Pfund genügen zum grossen Oberbett.

Zusatz des Parfümgeschmacks, Geruch entfernt, Geruch gegen Nachschmecken nur allein aus der ersten Seifenfabrik mit ästhetischen Ornamenten

**Gustav Lustig,**  
Berlin S., Oranienstr. 41

**Neujahrspunsch**  
bereitet man aus Wellington's Arrac-Offen, Orng aus Wellington's Num-Offen, von wüchlich als Saucy zum Theil Originalflüssigkeit zu 1/2 bis 1/3 hüll man in Mannheim bei Hr. Dr. J. Thier, J. Schreier, G. Diez, J. Schreiber, Kuchler & Drin, J. Scherer, P. Rark, Th. von Richter, J. S. Kellin.

**Eisenpulver,**  
Dr. Borsell's, seit 80 Jahren ist es mit dem besten u. besten sein Geheimnis bei gegebenem Schmelztemp. 1.50. Uebliche drei Schmelztemp. 4.35 Mt. 1897

Rur acht mit Schmelztemp. 1.50. Uebliche drei Schmelztemp. 4.35 Mt. 1897

**G. Th. Schlatter, O 3, 2**  
Telephon Nr. 600.  
Directer Import von:  
**Medicinal-, Dessert- u. Südwine**  
Schaumwein u. Champagner renommirte Marken zu Originalpreisen. 24981  
Verkäuflich auf Wunsch

Weinhandlung **Jakob Christmann,**  
Mannheim, Q 4, 1.  
**Alle Roth- und Weißweine**  
**Malaga**  
**Cognac**  
**Bernuth.**  
Kleinstverkauf der Weine über die Straße. 24710